

LENA JÄCKEL

DIE FRAGE NACH DEM REALISMUS

Ist von Realismus die Rede, meint man meist den Naturalismus. Doch streng genommen ist letzteres das Werkzeug des ersteren. Als Kunstrichtung des 19. Jahrhunderts bedient sich nämlich der Realismus einer naturalistischen (also gegenständlich exakten) Darstellung, um so einer Erkenntnis von Wirklichkeit nahezukommen.⁽¹⁾ Ganz wertfrei konnte der Realismus demnach nicht sein, denn das Erforschen und Entlarven der Realität in der Malerei zum Dienste der Wahrheitsfindung bestätigte dessen politische und philosophische Konnotation. ⁽²⁾ Lena Jäckels Arbeiten sind nicht nur einer naturalistischen Darstellungsweise verschrieben, sondern auch dem Realismus als malerische Methode zur Aufdeckung der ungeschönten Wirklichkeit. Der Vergleich mit Adolph von Menzels „Das Balkonzimmer“⁽³⁾ mag auf der Hand liegen, zeigt doch Lena Jäckels Arbeit #curtain#wind eine beinahe identische Raumsituation: rechts eine lichtdurchflutete, geöffnete Türe beziehungsweise Fenster; ein heller, leichter Vorhang; die Draufsicht einer unperfekten Wand. Doch vertieft man sich weiter in den Vergleich, sind nicht nur gestalterische und motivische Gemeinsamkeiten erkennbar. Menzels Malerei von 1845 gilt mit seinem lockeren Pinselstrich als Vorreiter des die Moderne endgültig einleitenden Impressionismus. ⁽⁴⁾ Aber im Vergleich mit Lena Jäckels Arbeit ist vor allem der Bildausschnitt entscheidend. Die ganz und gar nicht für eine Öffentlichkeit konzipierte kleine Malerei hat sich dem privaten Moment einer flüchtig erscheinenden, an einen Schnappschuss erinnernden Szenerie verschrieben, die jedoch vom Maler feinst inszeniert wurde. Diese Inszenierung eines privaten, anscheinend zufällig schönen Moments ist nicht nur, was Menzels Arbeit

¹ Norbert Wolf, *19. Jahrhundert*, Kunst-Epochen, Band 10, Stuttgart 2003, S. 24 f.

² Vgl. Ebd., S. 27.

³ Adolph von Menzel, *Das Balkonzimmer*, 1845, Alte Nationalgalerie, Berlin.

⁴ Menzel, Adolph von, in: Heiner Knell und Hans Günther Sperlich (Hrsg.), *Ullstein Lexikon der Kunst*, Frankfurt u.a. 1967, S. 414.

bahnbrechend macht, sondern auch die wesentliche Verbindung zu Lena Jäckel. Auch ihre Arbeit beschäftigt sich mit Bildern, die sich genau diese Inszenierung zur Aufgabe machen. Sie entnimmt sie zahlreichen sozialen Plattformen, auf und von denen man eine noch zahlreichere Unzahl dieser Inszenierungen hochladen, präsentieren, teilen, kommentieren kann. Lena Jäckel versucht, wie Menzel – aber auf eine andere Art und Weise –, mit einem bestimmten Verständnis einer perfekten Malweise und der Konnotation des Unschönen, zu brechen. Was jedoch in Menzels Arbeit rein malerisch erzeugt wurde, macht Lena Jäckel mit tatsächlichen Irritationen. Das sich überlagernde Malerkrepp stört und zerstört die Illusion eines scheinbar perfekt inszenierten Moments. Menzels gemalte ungeschönte Schönheit in Form eines hellen Flecks an der Wand wird bei Lena Jäckel zur echten: zum tatsächlichen Riss in den Klebebändern.

So sehen wir in #polaroid#balloon#girl eine weißgekleidete Frau mit perfekt gelocktem Haar – ihr Gesicht von weißen Luftballons verdeckt. Das Übertragen dieser träumerisch und doch innovativ erscheinenden Selbstinszenierung in die naturalistische Darstellung ist noch nicht der Realismus in Lena Jäckels Arbeit. Erst durch die Zerstörung fügt sie diesen hinzu. Der klaffende Riss des Klebebands nimmt genauso viel Platz ein wie die Frau selbst und wird damit zu einer Art zweiten Protagonisten. Seine vermeintliche Unschönheit ist einer vermeintlichen Schönheit direkt gegen gesetzt und wird dadurch selbst zur ungeschönten Schönheit in Lena Jäckels Malerei. So äußert sich ihr Realismus nicht in der Offenbarung der Schönheit im Alltäglichen wie bei den Realisten des 19. Jahrhunderts, sondern gerade in der Irritation dieser Schönheit: durch Störung und Zerstörung. Denn es ist gerade diese gewollte Inszenierung eines alltäglichen Moments, die auf sämtlichen Internetplattformen beinahe inflationär eingesetzt, paradoxerweise einen individuellen und besonderen Geschmack auszeichnen soll. Lena Jäckels Risse und Störungen sind das Nicht-Akzeptieren dieses Geschmacks. Sie wünschen sich – genau wie Menzels gemalter Fleck – als Indiz einer wirklichen, ungeschönten Schönheit zu stehen.